

Ghert KLINGHE

geb. um 1400

gest. nach 1474

Erzgießer

kath.

(BLO I, Aurich 1993. S 223 - 225)

Söhne: Bartold, Berend, Goteke, Hermann, Hinrich

Über die Lebensdaten von Ghert Klinghe, dieses bedeutendsten Erzgießer Norddeutschlands, sind uns nur wenige urkundliche Nachrichten überliefert. Diese Dürftigkeit der Quellen wurde allgemein mit der Begründung erklärt, er hätte, in bischöflichen Diensten stehend, kein bremisches Stadtrecht erwerben und damit auch in keinem Register der Stadt erscheinen können. Neuere Forschungen aber haben dies widerlegt. Im Jahre 1428 "Freitags nach St. Johannis" führt das Bürgerbuch einen "Clynge, Gerd" auf. Nachforschungen nach seinem Geburtsort blieben aber ohne Ergebnis. Das Auftauchen eines Clinghe(n) bzw. Klinge in Oldenburg sowie schon im 13. und 14. Jahrhundert im holländischen Kampen enthält keine Beweiskraft, eher schon die Nennung eines Bürgers von Groningen namens Bruno Clinghe als Gesandter und schließlich sogar als Bürgermeister der bedeutenden Hansestadt. Dieser Bruen Klinghe tritt auch am 5. Mai 1426 als Schiedsrichter im Machtkampf zwischen den friesischen Häuptlingen Ocko tom Brok und Focko Ukena auf, bevor der Streit um die Vorherrschaft in Ostfriesland 1427 durch die Schlacht auf den Wilden Äckern zugunsten Fockos endete. Nach Abschluß dieser Kämpfe schloß die Stadt Bremen 1427 außer mit Ocko tom Brok auch mit der Stadt Groningen ein Bündnis gegen Focko. Es ist also nicht von der Hand zu weisen, daß ein Verwandter des genannten Bürgermeisters sich schon 1428 in Bremen niederließ und eine Werkstatt als Erzgießer eröffnete. 1437 jedenfalls erscheint ein "Clockgeter... mester Gert Clinge" und 1456 schließlich "Meister G(h)erdes de Clockengeter" als Besitzer eines Hauses in der Overentstrate.

Soweit bis heute erkennbar, beschränkte sich die Schaffenszeit von Ghert Klinghe auf die Jahre zwischen 1433 und 1474. Von 1453 an gingen ihm seine Söhne Hermann, Berend, Hinrich, Bartold und Goteke zur Hand, um von 1475 an (Goteke) die Stücke mit dem eigenen Namen zu signieren. Als frühestes bekanntes Gußwerk des Meisters selbst wird die große Bremer Domglocke "Gloriosa" von 1433 genannt, welcher weitere bedeutende Stücke in Lüneburg, Verden, im Oldenburgischen und vor allem in Ostfriesland folgten. Klinghe übte also - später zusammen mit seinen Söhnen- das Gewerbe als Wandergießer aus, was naturgemäß ein hohes Maß an handwerklichem Geschick voraussetzte. Von den bislang nachgewiesenen 61 Gußstücken aus seiner und seiner Söhne Werkstatt entfielen allein auf Ostfriesland 25 Glocken und Taufkessel. Erhalten blieben freilich nicht alle Stücke, da besonders Glocken nach jahrzehntelangem Läuten oft Sprünge erhielten und umgegossen oder zum Einschmelzen für Geschützrohre abgeliefert werden mußten. In den Türmen folgender Kirchen befinden sich heute noch Glocken von Ghert Klinghe und seiner Söhne: Uttum (1447, Katerina), Wiesens (1447, Maria), Asel (1454, beschädigt), Pewsum (1458, Maria), Gandersum (1458, Maria; heute Landesmuseum Emden), Eggelingen (1461, Maria; jetzt Stadtkirche Jever), Detern (1482, Bartold Klinghe), Loquard (1488, ebenfalls Bartold). Den Taufkessel in Groothusen goß 1454 Ghert Klinghe, während sein ältester Sohn

Hermann die Taufgeräte in Pilsum (1469), Eilsum (1472) sowie Esens und Uttum (beide 1447) herstellte.

Wenn in Ostfriesland schon vom frühen 14. Jahrhundert an (Glocke in Detern 1300) auch andere Glockengießer tätig waren, so zeichnete sich die Werkstatt Klinghe doch durch hohe handwerkliche Fertigkeit und besonders durch die große Zahl ihrer Gußwerke aus. Ghert Klinghe gelang es ferner, sein technisches Können als Glockengießer zum Guß auch von Taufkesseln einzusetzen, an deren Mantel sich überdies die Aufnahme zumeist künstlerisch bedeutender Reliefs von Heiligengestalten anbot. Diese entstanden aus - wiederholt verwendeten - Holzmodeln, welche nicht vom Erzgießer selbst hergestellt wurden, sondern von Werkstätten, die auch Schnitzaltäre und andere Bildwerke lieferten. So ließ sich auch nachweisen, daß die Ritzzeichnungen auf der Bremer Domglocke von 1433 von einem Meister entworfen waren, der die Werke des bedeutenden norddeutschen Malers Konrad von Soest gekannt haben muß. Ghert Klinghe war offenbar bemüht, bekannte Künstler zu verpflichten, die ihm Vorlagen besonders zum Guß seiner Taufbecken mit dem reichen Figureschmuck lieferten. So bezeugen vor allem die Taufgeräte in Groothusen und Esens mit ihren Heiligenreliefs in den spätgotischen Blendarkaden eine gute bildnerische Qualität, auch wenn die Holz- bzw. Wachsmo­deln durch wiederholte Verwendung beschädigt werden konnten. Angesichts der hohen Verlustquote an mittelalterlichen Holzbildwerken liefern also diese Flankenreliefs weitere Beispiele spätmittelalterlicher Kleinplastik in Ostfriesland.

Literatur:

ThB 20, S. 508-509; Deutscher Glockenatlas Baden-Württemberg, bearb. von S. Thurm, München und Berlin 1959; G. Grotefeld, Zur ostfriesischen Glockenkunde, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 6, 1878, S. 49-70; J. Focke, Die Glockengießer Klinge aus Bremen, in: Jahrbuch der bremischen Sammlungen 2, 1909, S. 10-33; Friedrich Ritter, Eine Glocke des Gerd Klinge v. J. 1458?, in: Upstalsboomblätter für ostfriesische Geschichte, Heimatschutz und Heimatkunde 3, 1913/14, S. 27-29; Anton Raucheild und Friedrich Ritter, Glockenkunde Ostfrieslands, in: ebd. 14, 1928/29, S. 1-206; Christhard Mahrenholz, Glockenkunde, Kassel 1948; Barbara Hellwig, Ghert Klinghe. Ein norddeutscher Erzgießer des 15. Jahrhunderts, Hildesheim 1967 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 69).

Robert Noah, Söhne: Bartold, Berend, Goteke, Hermann, Hinrich